Hanna Zarembska: Bractwa w średniowiecznym Krakowie. Studium form społecznych życia religijnego. [Die Bruderschaften im mittelalterlichen Krakau. Eine Studie über die sozialen Formen des religiösen Lebens.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1977. 193 S., franz. Zusfass.

In der dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Dissertation untersucht Hanna Zarembska die mittelalterlichen Bruderschaften, die in den Pfarrgemeinden von Krakau sowie der in der Nähe gelegenen Städte Kazimierz und Kleparz entstanden sind. Nicht beachtet wurden die Dritten Orden, denen eine später erscheinende Abhandlung gewidmet sein soll. Das Interesse der Vf.in gilt vor allem den soziologischen Fragen, die mit diesen Gemeinschaften verbunden waren. Ihre Untersuchungen beschränken sich auf die Zeit vom 14. bis 16. Jh. — Um 1347 entstand die erste Bruderschaft im Krakauer Umland, bei der Pfarrkirche Corporis Christi in Kazimierz, im letzten Drittel des 16. Jhs. machten sich die Auswirkungen des Trienter Konzils in einer veränderten Einstellung der Kirche gegenüber den Bruderschaften bemerkbar. Die uneinheitliche Quellenüberlieferung ließ es nicht zu, alle Krakauer Bruderschaften einzeln darzustellen. Zur Dokumentierung der einzelnen Fragen mußte sich Z. in vielen Fällen auf ausgewählte Beispiele beschränken. Elf Tabellen geben dem Leser eine Übersicht über einige ihrer Forschungsergebnisse. Bemerkbar macht sich das Fehlen einer Karte Krakaus mit Kleparz und Kazimierz sowie eines Literaturverzeichnisses. Das Beispiel der Krakauer Bruderschaften ist nicht repräsentativ für ganz Polen.

Nach der Darstellung der Topographie sowie der sozialen und kirchlichen Strukturen Krakaus untersucht die Vf.in die organisatorischen Aspekte der Krakauer Bruderschaften, deren Zusammensetzung und Religiosität, ihren Platz im öffentlichen Leben und ihr Verhältnis zu den verschiedenen Gruppen der damaligen Gesellschaft.

Sie zeigt, daß die meistens vom Klerus gegründeten Bruderschaften der Aufgabe dienten, das gesamte öffentliche Leben zu verchristlichen, doch bot sich hier den Gläubigen auch die Möglichkeit, innerhalb der Gemeinde mit Menschen verschiedener sozialer und ethnischer Herkunft Kontakte zu knüpfen und diese zu vertiefen. Hier fanden Neuankömmlinge eine neue Geborgenheit, für die Frauen waren sie die einzigen (außer den Orden und den Dritten Orden) zugänglichen Organisationen. Ein wichtiges Motiv, sich den Bruderschaften anzuschließen, war die Sorge um das ewige Heil. Die Ablässe, die den Mitgliedern von der Kirche gewährt wurden, sowie die Gewißheit, durch die Teilnahme der hinterbliebenen „Brüder" an der Beerdigung und durch das fürbittende Gebet in den gemeinsamen Gottesdiensten auch nach dem Tod brüderlichen Beistand zu erfahren, spielten dabei eine wichtige Rolle. Weniger ausgeprägt war bei den Krakauer Bruderschaften (im Gegensatz zu den deutschen) die karitative Tätigkeit, die fast nur auf die Mitglieder beschränkt war.

Im religiösen Leben der Gemeinden spielten sie bei der Einführung der Verehrung des Altarsakramentes in die Volksfrömmigkeit und durch ihre betonte Marienverehrung eine große Rolle in der Verchristlichung der Bevölkerung. Das Studium der mittelalterlichen Bruderschaften könnte so gewiß auch unserer Zeit Anregungen geben bei der Überwindung der Entfremdung und Vereinsamung der Einzelnen sowie beim Wiederaufbau der Volkskirche.

Belm Christoph Wollek